

Zusammenfassung des Entwurfes des Sozialraumberichtes Gaarden 2011

Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport



Zur Vorbereitung der Beteiligungsveranstaltung für Gaardener Bürgerinnen
und Bürger in der Jugendherberge Gaarden am 28.10.2011



Landeshauptstadt Kiel



Herausgeberin:

Landeshauptstadt Kiel
Dezernat für Soziales, Jugend,
Gesundheit, Wohnen,
Schule und Sport

Verantwortlich:

Stadtrat Adolf-Martin Möller
Sozialplanerin Birte Wichmann
Email: Birte.Wichmann@kiel.de

Verfasser/innen:

Birte Wichmann, Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport, Referat des Dezernenten
Christoph Adloff, Referat des Dezernates für Arbeit und Wirtschaft, Arbeitsbereich Lokale Ökonomie und Quartiersentwicklung

Deckblattgestaltung:

schmidtundweber, Konzept-Design, Kiel

Internet:

www.kiel.de/sozial

Kiel, Oktober 2011

Zusammenfassung des Entwurfes des Sozialraumberichtes Gaarden 2011

Inhalt:

1. Einleitung	1
2. Auswertung von Sozialraumdaten für Gaarden	2
3. Handlungsfeld Stadtumbau	6
4. Handlungsfeld Bildung	8
5. Handlungsfeld Lokale Ökonomie	9
6. Schlussbetrachtung	11

Anhang: Maßnahmenplanungen

1. Einleitung

Der Sozialraumbericht Gaarden nimmt eine ausführliche Situationsanalyse anhand von umfangreichen Daten vor. Er entwickelt Handlungsschwerpunkte und Maßnahmenvorschläge für Gaarden. Ziel ist es, damit zu einer positiven Veränderung der Lebenssituation für die Bürgerinnen und Bürger in Gaarden beizutragen. Damit stellt der Sozialraumbericht die Fortschreibung des Integrierten Handlungskonzeptes im Rahmen des Förderprogrammes Soziale Stadt dar.

Im Jahr 2006 wurde in der Geschäftlichen Mitteilung „Problemdichte in den Sozialräumen und Verteilung der sozialen Ressourcen“ (Drucksache 0681/2006) festgestellt, dass besonders in den Sozialzentrumsbereichen Gaarden und Mettenhof erhebliche Benachteiligungen bestehen. Im Jahr 2007 folgte der Bericht „Bausteine und Perspektiven zur Verbesserung der sozialen Situation im Sozialraum Gaarden“ (Drucksache 0862/2006). Die meisten der darin vorgeschlagenen Maßnahmen (wie die Schaffung von zusätzlichen Plätzen in den Kindertageseinrichtungen, der Ausbau der Schulsozialarbeit, Mehrgenerationenhaus, etc.) wurden bereits umgesetzt. Im Juli 2008 beschloss die Ratsversammlung mit der Vorlage „Kieler Sozialräume stärken“ (Drucksache 0606/2008), dass eine dezernatsübergreifende Arbeitsgruppe zur integrierten Sozialplanung einzusetzen ist. Die Arbeitsweise und Planung dieser wurde mit der Geschäftlichen Mitteilung vom November 2009 (Drucksache 0904/2009) vorgestellt. Dieser Mitteilung folgend wurde 2010 die dezernatsübergreifende Arbeitsgruppe „Integrierte Sozialplanung“ konstituiert. Im Jahr 2010 führte sie drei verwaltungsinterne Workshops durch, die die Grundlage dieses Berichts mit den Handlungsschwerpunkten „Stadtumbau“, „Bildung“ und „Lokale Ökonomie“¹ bilden.

Auf der Beteiligungsveranstaltung in Gaarden am 28.10.2011 sollen insbesondere die den Handlungsschwerpunkten zugeordneten Maßnahmen diskutiert werden, die sich im Anhang dieses Textes befinden. Nach der Veranstaltung sollen die Anregungen der Bürgerinnen und Bürger in den Bericht eingearbeitet werden. Danach ist geplant, den Entwurf des Sozialraumberichtes fertig zu stellen und ihn den Ausschüssen und der Ratsversammlung vorzulegen. In den nächsten Jahren werden weitere Sozialraumberichte anderer Sozialräume folgen. In etwa fünf Jahren soll der nächste Bericht für Gaarden bewerten, wie sich die Situation weiterentwickelt hat.

¹ Lokale Ökonomie lässt sich übersetzen mit „Wirtschaftsentwicklung vor Ort“.

2. Auswertung von Sozialraumdaten für Gaarden

In der Landeshauptstadt Kiel wurden insgesamt sechs Sozialzentrumsbereiche gebildet, in denen alle statistischen Bezirke aufgehen. Die Sozialzentren sind die Grundlage für die dezentrale Organisation und Umsetzung der Arbeit des Allgemeinen Sozialdienstes (ASD), der gemeinsam mit den Jobcentern vor Ort in den Sozialzentren agiert. Der in diesem Bericht behandelte Sozialzentrumsbereich Südost (Gaarden) setzt sich zusammen aus dem Stadtteil Gaarden-Ost (statistischer Bezirk 12: 12,1 und 12,2), einem Teil des Stadtteils Gaarden-Süd (statistischer Bezirk 13,4) und einem Teil des Stadtteils Südfriedhof (Statistischer Bezirk 11,4), siehe Karte auf der folgenden Seite.

Der Sozialraumbericht Gaarden 2011 bezieht sich grundsätzlich auf die Daten vom 31.12.2009, sofern nicht anders angegeben. Im Folgenden werden einige wichtige Schlaglichter der Sozialraumdaten von Gaarden zusammengefasst dargestellt, die den Sozialzentrumsbereich charakterisieren sollen und die mit Daten für Kiel verglichen werden.

→ Stabile Bevölkerungsentwicklung mit hoher Bevölkerungsdichte in einem jungen Stadtteil mit wenig Kindern, wenig Seniorinnen und Senioren

Im Sozialzentrumsbereich Gaarden leben 20.645 Menschen, das macht 9 Prozent der Kieler Bevölkerung aus, die auf 4 Prozent der Kieler Fläche leben. Die Bevölkerungsdichte ist die zweithöchste in Kiel, es leben 4.732 Einwohner/innen pro Quadratkilometer, im Kieler Durchschnitt sind es 2.063. Die leicht ansteigende Bevölkerungsentwicklung Gaardens ergibt sich aus den Zuzügen von außerhalb, die die Abwanderungen mehr als ausgleichen. Dennoch ziehen Menschen von außerhalb eher in die andere Sozialzentrumsbereiche: Gaarden liegt hier an 4. Stelle. Die Betrachtung der Wanderungsbewegungen zeigt, dass Gaarden insbesondere Personen im Alter zwischen 25-45 Jahren verliert, also den Jahrgängen, die im arbeitsfähigen Alter sowie in der Familien- (gründungs-) Phase sind. Gaarden weist außerdem die höchste Bevölkerungsdichte der unter 18-Jährigen in Kiel auf. Jede/r vierte Gaardener/in ist unter 21 Jahre alt. Dennoch wohnen nur 10 Prozent der Kieler Kinder (unter 15 Jahren) in Gaarden. Der Anteil von Bewohner/innen in Gaarden über 65 Jahren ist mit 12 Prozent deutlich geringer als im Kieler Durchschnitt (19 Prozent).

→ Vielfalt der Kulturen

Gaarden ist ein multikultureller Stadtteil, der durch Kulturvielfalt geprägt ist. Der Sozialraum hat mit 24 Prozent den deutlich höchsten Anteil an Ausländer/innen von ganz Kiel (Kiel = 8 Prozent). Einen Migrationshintergrund² haben 42 Prozent der Gaardener Bürger/innen, in Kiel sind es 19 Prozent. Besonders ausgeprägt ist diese Kennziffer bei den Kindern: sie beträgt 62 Prozent der unter 15-Jährigen (Kiel: 33 Prozent).

→ Viele Einpersonenhaushalte

Der Sozialzentrumsbereich Gaarden verfügt über 12.342 Haushalte, das entspricht 9 Prozent aller Kieler Haushalte. Der Anteil der Einpersonenhaushalte liegt im Stadtteil Gaarden bei 62 Prozent und ist damit größer als in Kiel (54 Prozent). Nur 17 Prozent der Einpersonenhaushalte haben einen migrantischen Hintergrund. Menschen mit Migrationshintergrund leben überwiegend in Mehrpersonenhaushalten.

² Zu Personen mit Migrationshintergrund zählen a) Deutsche mit ausländischen Eltern, b) im Ausland geborene Deutsche, c) Personen deren Staatsangehörigkeit nicht deutsch ist, d) Personen mit Einbürgerungsurkunde oder Urkunde über den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit durch Erklärung oder zudem zusätzlichen Staatsangehörigkeitsausweis, e) Deutsche mit einer weiteren Staatsangehörigkeit sowie f) Deutsche mit ausländischen oder eingebürgerten Eltern (Definition nach Sozialraumdaten 2009)

Gaarden



→Wenig sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Bezogen auf 1.000 Erwerbsfähige im Alter von 15 bis 65 Jahren sind in Gaarden 328,9 Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Der Kieler Durchschnitt liegt bei 455,2. Der Anteil sozialversicherungspflichtig beschäftigter Frauen ist in Gaarden mit 41 Prozent geringer als in Kiel (49 Prozent).

→ Hohe Arbeitslosigkeit

Die Quote der Arbeitslosen bezogen auf die 15- bis 64-Jährigen beträgt in Gaarden 16 Prozent und ist damit doppelt so hoch wie die stadtweite Quote von 8 Prozent. Die Quote arbeitsloser Männer in Gaarden liegt bei 19 Prozent gegenüber 9 Prozent im Kieler Durchschnitt. Auch die Frauenarbeitslosigkeit ist mit 13 Prozent höher als im Durchschnitt Kiels (6 Prozent).

→Häufiger Bezug von Leistungen der Grundsicherung

In Gaarden beziehen 42 Prozent (oder 8.306 Personen) der 15 bis unter 65-Jährigen Leistungen der Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II und SGB III), in Kiel sind es 17 Prozent. Besonders von Armut betroffen sind Haushalte von Alleinerziehenden. 66 Prozent dieser Haushalte (=868 Haushalte) beziehen in Gaarden Leistungen nach dem SGB II. Der Kieler Durchschnitt beträgt 41 Prozent.

→Viele Kinder im Sozialgeldbezug

Sehr prägnant ist die Situation der Kinder: fast jedes dritte Kind (30 Prozent) in Kiel lebt in Armut, in Gaarden sind es 61 Prozent. Sie beziehen Sozialgeld, das heißt, sie leben in „Bedarfsgemeinschaften“, in denen ein Empfänger/in Grundsicherung erhält. Die Kinderarmut hat in Kiel stärker zugenommen als die allgemeine Armut.

→Bildungsarmut

Kinder, die im Sozialzentrumsbereich Gaarden zur Schule gehen, wechseln deutlich seltener von der Grundschule aufs Gymnasium als Schüler/innen aus anderen Stadtteilen: nur 15 Prozent statt in Kiel 40 Prozent.

→ Schlechterer Gesundheitszustand von Kindern:

Nur 35 Prozent der 2009 untersuchten Kinder haben in Gaarden „naturgesunde Zähne“; das ist der niedrigste Wert in Kiel. 20,8 Prozent der Kinder (Vorjahr: 16 Prozent) haben bereits bei den Schuleingangsuntersuchungen³ deutliches „Übergewicht“; dies ist der höchste Wert in Kiel (= 9 Prozent).

→ Altersarmut

In keinem anderen Sozialzentrumsbereich ist die Konzentration von Altersarmut so hoch wie in Gaarden: 18,4 Prozent der Gaardener Bevölkerung über 65 Jahre sind Empfänger/innen der Grundsicherung nach dem SGB XII (Kieler Durchschnitt = 4,6 Prozent).

Engagement für den Stadtteil

In Gaarden engagieren sich herausragend viele Bürgerinnen und Bürger sowie Vereine, Verbände und Initiativen stark für ihren Stadtteil. Viele kleine und große Maßnahmen haben positive und neue Impulse zur Verbesserung des kulturellen Angebots und der Lebensqualität in Gaarden geleistet. So sind zum Beispiel die „Kulturtage Gaarden“ sowie das Straßenmusikfestival einmalig für Kiel. In

³ Die Schuleingangsuntersuchungen dienen zur repräsentativen Beschreibung des Gesundheitszustandes von Kindern, da sie Totalerhebungen der Jahrgänge darstellen und jährlich landesweit vergleichbare Ergebnisse darstellen. Ursprünglich dienen sie der Beurteilung der Schulfähigkeit, inzwischen hat sich die Schwerpunktsetzung aber auf die Feststellung des individuellen Förderbedarfes verlegt (Amt für Gesundheit: Kieler Gesundheitsbericht 1/2011).

diesem Zusammenhang ist der Förderverein Gaarden besonders hervorzuheben, der sich aus Mitgliedern der Wohnungswirtschaft, des Einzelhandels sowie privater Personen zusammensetzt und viele Aktionen im Stadtteil finanziell ermöglicht. Zahlreiche Projekte der Sozialen Stadt und aus anderen Bund/Länder-Förderprogrammen (wie Sport- und Begegnungspark, Sozialkirche, Umbau des Vinetaplatzes, Platzhausmeister, Mehrgenerationenhaus Vinetazentrum, Gaarden Ranger) sowie das starke Engagement des Ortsbeirates Gaarden, des Büros Soziale Stadt Gaarden, der Sozialverbände und Kirchen, der Stadtteilgenossenschaft, der Gaardener Runde, vieler Vereine und Einzelpersonen tragen permanent dazu bei, dass die Lebenssituation in vielen Bereichen besser wird.

Bewertung der Sozialraumdaten

Auch wenn nicht jede Form der Benachteiligung von Menschen messbar und in Daten erfasst werden kann, lässt sich festhalten: Es gibt eine zunehmende Einkommensungleichheit in Kiel, die oft auch begleitet wird von weiteren (individuellen) Benachteiligungen wie zum Beispiel in der Bildung, in der persönlichen Gesundheitsversorgung, in der Wohnungsart und Wohnlage oder in den persönlichen und beruflichen Verwirklichungschancen. Bei nahezu allen Indikatoren, mit denen soziale Benachteiligung gemessen werden kann, weist der Sozialzentrumsbereich Gaarden die stadtweit höchste Problemdichte auf. Die Zahlen machen deutlich, dass im Stadtteil Gaarden weiterhin ein besonderer Handlungsbedarf besteht. Weitere Probleme, die nicht statistisch erfasst werden, verstärken die soziale Schräglage: Suchtprobleme, Schwierigkeiten mit der Alltagsbewältigung, negative oder fehlende Identifikation mit dem Stadtteil oder das schlechte Image von Gaarden. Der Sozialraumbericht, die Diskussion über ihn und die Maßnahmenvorschläge sollen Impulse geben, um gemeinsam geeignete Aktivitäten für eine Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Situation für die Bevölkerung in Gaarden zu entwickeln und umzusetzen.

Im Folgenden wird die Situationsanalyse der drei Handlungsschwerpunkte „Stadtumbau“, „Bildung“ und „Lokale Ökonomie“ zusammengefasst. In der Übersicht im Anhang sind die daraus folgenden Bausteine und Maßnahmenvorschläge nachzulesen.

3. Handlungsfeld Stadtumbau

Wohnsituation

Die Bausubstanz in Gaarden wird dominiert von gründerzeitlicher Blockrandbebauung (Entstehung bis 1918) sowie typischen Zeilenbauten der 1950er und 1960er Jahre (als Wiederaufbau durch Bombenschäden; Materialien nachkriegsbedingt oft minderwertig). 98 Prozent der Häuser sind Mehrfamilienhäuser mit überwiegend kleinen Wohnungen. Die durchschnittliche Wohnungsgröße liegt bei 50,5 m² und damit deutlich unter der durchschnittlichen Wohnungsgröße Kiels mit 65,3 m². Damit haben zum Beispiel Familien mit Kindern Schwierigkeiten, bestimmte Wohnungsgrößen überhaupt im Stadtteil zu finden. Das Mietpreisniveau ist für Kiel unterdurchschnittlich. Es fehlen in Gaarden größere Wohnungen sowie Flächen für den Bau von Eigenheimen oder Reihenhäusern. Weiterhin fehlen Wohnungen, die den Wohnbedarfen älterer Menschen nach heutigen Ansprüchen an die Wohnqualität im Alter und von Menschen mit Behinderung entsprechen. Die Steuerung der Wohnraumpolitik und damit der Belegung ist darüber hinaus schwierig, da sehr viele verschiedene kleine Wohnungsunternehmen und private Vermieter einzeln verantwortlich sind.

Wohnumfeld

Das Wohnumfeld wurde durch zahlreiche Maßnahmen der Förderprogramme „Soziale Stadt“, und „URBAN“, den Konjunkturpaketen I und II der Bundesregierung und weitere Unterstützungen deutlich aufgebessert. Öffentliche Plätze, Straßen, Parks und Kinderspielplätze konnten dank der Förderprogramme erneuert werden. Darüber hinaus sind soziale Einrichtungen wie das Mehrgenerationenhaus Vinetazentrum und die Ausgabestelle „Kieler Tafel“ geschaffen oder der „Trinkraum“ als alternativer Aufenthaltsraum für die Trinker/-innenszene eingerichtet worden.

Gemeinsam stellen diese Projekte ein wichtiges Potenzial für die Entwicklung des Stadtteils dar. Teilweise sind jedoch noch Rand- und Grünflächen ungeordnet und stellen Angsträume dar. Das fehlende subjektive Sicherheitsgefühl ist für viele Menschen im Stadtteil ein erhebliches Problem.

Flächennutzungspotenziale und -hemmnisse

Die Kai-City Kiel, die mit 25ha ein bedeutendes Stadtentwicklungsprojekt ist, ist dem Stadtteil Gaarden zugeordnet. Es fehlt allerdings ein Verbindungsstück am Ende der Brücke zur Hörn zum eigentlichen Stadtteil. Die Fußgängerbrücke hat aufgrund ihres mangelnden Abschlusses noch nicht die integrierende Wirkung entfalten können, die angestrebt wurde. Darüber hinaus ist die jetzige Fahrstuhlsituation an der Gaardener Brücke als ungenügend zu bezeichnen, da die Kabine sowie deren nähere Umgebung ständigen Beschmutzungen und Vandalismus ausgesetzt ist. Der provisorische Holz-Brückenaufgang ist insbesondere für Fahrradfahrer/innen ein großes Hindernis. Das im Anschluss der Hörn-Bebauung befindliche sogenannte Postfuhrhofgelände, das Areal der KVG mit angrenzenden Flächen und die Fläche der jetzigen Schwimmhalle sind als weitere große Flächenpotenziale zu sehen. Insgesamt besitzt die Landeshauptstadt Kiel allerdings nur sehr wenige Flächen, um direkt auf die Entwicklung Einfluss nehmen zu können. Zudem sind diesen Flächen auch längerfristige Nutzungen zugeordnet.

Gesamtbewertung Handlungsfeld Stadtumbau

Aufgrund der relativ einseitigen strukturellen Prägung des Wohnungsangebotes (kleine Wohneinheiten, günstige Mieten) hat sich eine relativ einkommenshomogene Siedlungsstruktur herausgebildet. Die zukünftige Entwicklung und Attraktivität Gaardens wird auch davon abhängig sein, welche unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen sich im Sozialzentrumsbereich ansiedeln. Besondere Belange der Bürger/innen aus dem multikulturellen Bereich sollten dabei beachtet werden, da mittlerweile auch besserverdienende Haushalte mit multikulturellem Hintergrund den Stadtteil verlassen, um insbesondere Wohneigentum in anderen Stadtteilen zu erwerben. Darüber hinaus sind im Hinblick auf die demografische Entwicklung die Anforderungen an das Wohnen im Alter besonders zu beachten. Obwohl bereits vielzählige größere und kleinere imageaufwertende Aktivitäten in den letzten Jahren durchgeführt wurden, konnte das Image des Stadtteils in der Öffentlichkeit noch nicht entscheidend verbessert werden. Das Sicherheitsthema und dessen Innen- und Außenwirkung ist dabei zentral für Gaarden.

Folgende zwei zentrale Fragen werden dementsprechend zu lösen sein:

- a) Wie kann das Wohnangebot und Wohnumfeld in Gaarden so beeinflusst werden, dass es für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen attraktiv wird?
- b) Wie müssen Flächenpotenziale entwickelt werden, um Gaarden als attraktiven innerstädtischen Stadtteil weiterzuentwickeln?

4. Handlungsfeld Bildung

Betreuung vor Schulbeginn

Im Bereich der frühen Versorgung nach der Geburt bis zum 3. Lebensjahr konnten die Angebote für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern in Gaarden innerhalb der letzten Jahre erheblich ausgeweitet werden. Elternberatungen, Erziehungsberatungen, die „Frühen Hilfen“, das Familienzentrum Gaarden und viele weitere Angebote leisten einen hohen Beitrag zur frühkindlichen⁴ Bildung. Die Angebotsdichte von Betreuungsplätzen in Kindertageseinrichtungen für 0- bis unter 3-Jährige konnte stadtweit von 11 Prozent (2005) auf 25 Prozent (2010)⁵ erhöht werden. Im Sozialzentrumsbereich

⁴ Frühkindlich umfasst das Alter von der Geburt bis zum Grundschulalter (WIKEPEDIA).

⁵ Alle Zahlen und Daten stammen aus der „Fortschreibung und Aktualisierung der Kindertagesstättenbedarfsplanung 2011/2012“ oder aus den „Sozialraumdaten 2009“ (Daten 31.12.2009).

Gaarden hat sich die Versorgung in der Altersgruppe von 3 Prozent (2005) auf 9 Prozent (2010) erhöht. In Gaarden ist bisher die Nachfrage in dieser Altersgruppe noch sehr gering. Für die 3- bis unter 6,5-Jährigen sind in Kiel und in Gaarden inzwischen für alle Kinder Betreuungsplätze vorhanden.

Schulübergänge und Schulabschlüsse

Der prozentuale Anteil der Schulübergänge von Gaardener Grundschüler/innen auf das Gymnasium betrug nur 15 Prozent, während es in Kiel 40 Prozent waren. Zum Schuljahr 2010/11 wechselten 19 Prozent der Gaardener Schüler/innen nach der Grundschule aufs Gymnasium, in Kiel waren es 45 Prozent.

Nach den Daten von 2010 machten 28,4 Prozent der Schulentlassenen im Sozialzentrumsbereich Gaarden den Abschluss Abitur, während es in Kiel 38 Prozent der Schulentlassenen waren. Der Anteil derjenigen, die mit Hauptschulabschluss die Schule verließen, betrug in Gaarden 44,4 Prozent, während es im Kieler Durchschnitt 25,6 Prozent waren. Auch wenn es wünschenswert wäre, dass noch mehr Jugendliche aus Gaarden höherwertige Schulabschlüsse erlangen, ist es dennoch positiv zu werten, dass die Zahl der Schulabschlüsse an sich gestiegen ist.

Ein hervorstechender Erfolg ist, dass die Zahl der Schulabgänger/innen ohne Schulabschluss deutlich gesunken ist. Sie liegt in Gaarden im Jahr 2009 mit nur 2,3 Prozent der Schulentlassenen ohne Schulabschluss (2008: 7,3 Prozent; 2007: 12,9 Prozent) sogar unter dem Kieler Wert von 2,6 Prozent (2008: 4,5 Prozent; 2007: 5,8 Prozent). Bundesweit liegt der Durchschnitt mit rund sieben Prozent höher. Aber auch wenn die Zahl der Abgänger/innen ohne Abschluss gesunken ist, muss weiter daran gearbeitet werden, befriedigende Anschlussperspektiven zu schaffen. Der Sozialraumbericht zeigt außerdem auf, dass die geringe Anzahl Schüler/innen mit dem Abschluss Abitur und die geringe Anzahl der Viertklässler, die aufs Gymnasium wechseln, mit dem höchsten Prozentsatz an Kindern, die Sozialgeld beziehen, übereinstimmen.

Bewertung der Bildungssituation in Gaarden

Auch wenn es in Gaarden viele außerschulische und schulische Bildungsangebote gibt, zeigt die Betrachtung der Schulübergänge und Schulabschlüsse eine deutliche Benachteiligung von Kindern in Gaarden. Mit guter Bildung muss die Grundlage dafür geschaffen werden, dass die Kinder, die heute Sozialgeld beziehen und Eltern ohne Erwerbseinkommen haben, später im Leben nicht mehr von Transferleistungen abhängig sind. Nach der PISA-E Studie lassen sich signifikante Leistungsunterschiede feststellen zwischen Kindern, die mindestens ein Jahr in der Kindertagesstätte betreut wurden und Kindern ohne Kindertagesstättenerfahrung. Daher ist die Information der Eltern über die Chancen frühkindlicher Bildung ebenso von zentraler Bedeutung wie die ausreichende Versorgung mit Krippenplätzen. Darüber hinaus sind Elternbildungsangebote von Geburt an notwendig, die helfen, familiäre Benachteiligungen auszugleichen. Zur individuellen Förderung gehört besonders Sprachförderung, da sie die Schlüsselkompetenz für weiteren Bildungserfolg ist. Die Kommunikation mit den Eltern über die Entwicklungsschritte der Kinder in der Einrichtung und Zuhause ist ebenfalls ein wichtiger Baustein, um Einfluss auf positive Bildungsbiografien zu nehmen.

Im Bildungsbereich gilt wie überall: vernetztes Handeln führt zu mehr Effektivität. Auch Kiel hat sich mit dem Ratsbeschluss vom November 2009⁶ auf den Weg gemacht, zur Bildungsregion zu werden. In Gaarden soll mit der Hans-Christian-Andersen-Schule als Stadtteilschule beispielhaft ein Bildungsnetzwerk aufgebaut werden. Künftig sollte stärker überlegt werden, wie die Schule oder der Kindergarten vom Stadtteil und wie der Stadtteil von den Institutionen profitieren kann. Das Bildungssystem sollte so verbessert werden, dass jedes Kind seine Chancen wahrnehmen kann. Die Kindertagesstätten und Schulen und anderen Bildungseinrichtungen Gaardens müssen so attraktiv werden, dass sie zu einer Aufwertung des Bildungsstandortes Gaarden führen.

⁶ Drucksache: 0785/2009

Die beiden Leitfragen für den Handlungsschwerpunkt Bildung sind:

- a) Wie können mehr Kinder in Gaarden den Übergang zu höheren Bildungsgängen und höherwertigen Schulabschlüssen schaffen?
- b) Wie können wir erreichen, dass Gaarden einen guten Ruf als „Bildungsquartier“ erhält und die Abwanderungstendenz junger Familien gebremst wird?

5. Handlungsfeld Lokale Ökonomie

Aufgrund der Werftenvergangenheit ist Gaarden Kiels traditionelles Arbeiterquartier. Mit dem Werftbetrieb der HDW sowie dem Marinearsenal sind große Arbeitgeber für den Arbeiterstadtteil vor Ort vorhanden, auch wenn Arbeitsplätze in den letzten 20 Jahren abgebaut wurden. Typisch für Gaarden ist deshalb der überdurchschnittlich hohe Anteil an Arbeiter/innen unter den Erwerbstätigen und den Arbeitslosen mit unterdurchschnittlichen Einkommen.

Einzelhandels-Konkurrenzsituation im Umfeld

Gaarden liegt zentrumsnah an der Kieler Innenstadt und ist fußläufig gut zu erreichen. Die Verkehrsverbindungen sind in alle Richtungen gut, der ÖPNV bedient den Standort regelmäßig mit mehreren Linien. Damit weist der Standort im Gegensatz zu einigen anderen Kieler Stadtteilen einen erheblichen Vorteil auf. Allerdings wird die Verkehrsführung und Parksituation mittels Einbahnstraßen rund um das Gaardener Zentrum von vielen Einzelhändlern als einkaufsfeindlich bezeichnet.

Das Gaardener Geschäftszentrum ist nach wie vor eines der wichtigsten und größten Nebenzentren der Landeshauptstadt Kiel, welches die Grundversorgung der Gaardener Bevölkerung sichert. Die Entwicklung des Geschäftszentrums ist aber gekennzeichnet durch eine hohe Fluktuation mit dem Abgang vieler Traditionsunternehmen mit vielfältiger Angebotspalette hin zu einem Versorgungszentrum mit überwiegend Gütern des täglichen Bedarfs. Obwohl der Einkaufsstandort eine lange Tradition in Kiel hat und grundsätzlich bekannt ist, zeigt die Analyse der Kaufkraftströme, dass der Sozialzentrumsbereich deutlich mehr Kaufkraftabflüsse als Zuflüsse zu verzeichnen hat. Dies ist u.a. auf das Wettbewerbsumfeld (Innenstadt, Raisdorf, Plaza, Citti, Ikea und Philipp-Reis-Weg sowie Hornbach) zurückzuführen.

Einzelhandelsangebot

In Gaarden betrug der Anteil der Ausgaben für den kurzfristigen Bedarf bereits 1996 für den Sozialzentrumsbereich 79 Prozent. Der Wert spiegelt wider, dass kaum noch mittelfristige und/oder langfristige Güter im Geschäftszentrum eingekauft werden. Abgänge zum Beispiel aus dem Bereich Textilien wurden nicht mehr durch gleiche Angebote ersetzt. Die Folgenutzungen sind deutlich niedrigwertiger. Typische Nachnutzungen sind sog. Billigmärkte und Filialisten in zentralster Lage sowie Wettbüros, Spielhallen sowie in jüngster Zeit Coffee-Shops. Eine Passantenbefragung im Rahmen der Erstellung des Kieler Einzelhandelskonzeptes ergab, dass 65 Prozent der Befragten⁷, die in Gaarden einkaufen, auch in Gaarden wohnen. Dieser sehr hohe Prozentsatz zeigt, dass nicht sehr viele Menschen von außerhalb Gaarden als Einkaufsstandort aufsuchen.

Unternehmenswechsel mit gleichzeitigem Angebotswechsel

Der Geschäftsbesatz ist zurzeit in den 1A-Lagen gewährleistet. Nur wenige Leerstände sind über einen längeren Zeitraum feststellbar. Ein erheblicher Teil der Geschäfte werden bei Inhaberwechsel von Menschen mit Migrationshintergrund übernommen bzw. wiederbesetzt. Das Geschäftszentrum ist darüber hinaus belebt und hat sein eigenes Flair entwickelt. Der überwiegende Teil der Migrantenbe-

⁷ Junker und Kruse, Gesamtstädtisches Einzelhandelskonzept, 2010

triebe konzentriert sich auf den Handel mit Gütern des kurzfristigen Bedarfs⁸, höchstens 10 Prozent handelt mit Gütern des mittel- und langfristigen Bedarfs. Die Migrantenbetriebe tragen erheblich zur Sicherung der Nahversorgung bei.

Betriebsstruktur

Die Betriebsstruktur im Sozialzentrumsbereich wurde und wird dominiert durch Kleinbetriebe, die zwar stark wirtschaftlichen Schwankungen unterworfen sind, aber Potenziale in der Zukunft darstellen können. Die Betriebe haben aufgrund der vorhandenen Flächen- und Gebäudestrukturen nur in äußerst geringem Umfang die Möglichkeiten, am Standort zu expandieren. Im Stadtteil haben über 90 Prozent der Betriebe eine Fläche von unter 1.000 m², großflächiger Einzelhandel auf über 3.000 m² ist im Zentrum nicht vorzufinden. Fast 75 Prozent aller Betriebe verfügen sogar nur über eine Fläche von unter 100 m².

Ausbildungsbetriebe

Die kleinteiligen Wirtschaftsstrukturen im Stadtteil sind insbesondere für den Ausbildungsstellenmarkt problematisch: Die meisten Betriebe bieten keine Ausbildungsplätze an, so dass auch insbesondere für Jugendliche kaum berufliche Perspektiven im Stadtteil vorhanden sind. Nur 14 Prozent der Betriebe (= 20 Betriebe) in Gaarden bilden aus, in Kiel sind es 20 Prozent (= 988 Betriebe)⁹. Allerdings fehlen auch vielen Betrieben - besonders aus der Migrantenökonomie - die formellen Voraussetzungen für eine Anerkennung als Ausbildungsbetrieb.

Kreativwirtschaft

Ansätze für eine bestehende Kreativ- bzw. Kulturwirtschaft sind im Stadtteil vorhanden und ausbaufähig. Stadtkultur wird von einer Vielzahl von Akteuren getragen, zu denen Kultur-Vereine und Initiativen, Stadtverwaltung, Bildungseinrichtungen, Firmen, Kulturinstitute, Kirchen u.a. zählen. Der Künstlerverein „K34“ ist langjährig im Stadtteil ansässig und betreibt Ausstellungsräume in der Medusastraße; das Werftparktheater spielt seit Jahrzehnten auf einem sehr hohen Niveau und ist voll ausgelastet; die neuerliche Ansiedlung des Restaurationszentrums in der Kaiserstraße stellt einen weiteren wichtigen Schritt im Sinne einer Diversifizierung dar. Weitere Aktionen aus dem Stadtteil heraus wie die „Gaardener Kulturtage“ oder das für Kiel einzigartige „Straßenmusikfestival“ tragen darüber hinaus zur Belebung der Kulturszene bei. Dennoch ist die Kneipen- und Künstler/innenszene nicht sehr ausgeprägt und wirkt deshalb unattraktiv für Studierende. Der Ausbau der Kunst- und Kulturszene kann auch hier zu einer Belebung und einem Imagewandel insgesamt führen.

Bewertung Handlungsschwerpunktes „Lokale Ökonomie“

Neuansiedlungen werden u.a. erschwert durch das schlechte Image von Gaarden, durch die fehlende Kaufkraft, durch die kleinen Grundstücke der Geschäfte und durch fehlenden Zugang zu Krediten für Gründerinnen und Gründern. Um eine weitere Abwanderung von Unternehmen zu vermeiden sowie das Warenangebot vor Ort zu erhalten und auszubauen, sollten Maßnahmen ergriffen werden, den Bestand zu sichern und auszubauen. Dabei sollten Lösungen gefunden werden, die möglichst nicht in Konkurrenz zur Innenstadt stehen. Strukturelle Benachteiligungen für migrantische Ökonomien sollten abgebaut werden, migrantische Betriebe oder Unternehmensgründungen sollten stärker und gezielter unterstützt werden. Die Richtung der wirtschaftlichen Entwicklung Gaardens wird im Wesentlichen von zwei Fragen abhängig sein:

⁸ BBE: Analyse und Feststellung möglicher Entwicklungspotenziale im Bereich Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistung in Kiel-Gaarden, 2006

⁹ Hans-Werner Panthel, Sozialpolitisches Hearing, 3. Nov. 2010

- a) Kann die Arbeitsplatzsituation für die Menschen aus dem Sozialraum Gaarden verbessert werden, so dass auch die innere Kaufkraft wieder steigt und damit vor Ort mehr ausgegeben werden kann?
- b) Kann es gelingen, den Einzelhandelsbesatz zu halten und ihn vor allem im Sinne einer Verbreiterung des Waren- und Dienstleistungsangebots auszuweiten, um auch Menschen aus anderen Stadtteilen wieder zum Einkaufen nach Gaarden zu ziehen?

Die Fragen bedingen sich gegenseitig: gibt es mehr Arbeitsplätze, haben die Menschen mehr Geld zum Ausgeben und stärken damit den Einkaufsstandort. Gibt es wenig Gewerbe, fehlen lokale Arbeitsplätze und damit ist zu wenig lokale Kaufkraft vorhanden. Und wenn es kein interessantes Angebot gibt, besteht von außerhalb kein Interesse, in Gaarden einzukaufen, so dass sich auch die Situation vor Ort nicht verbessert.

6. Schlussbetrachtung

Der Sozialzentrumsbereich Gaarden wird seit vielen Jahren intensiv gefördert, um die Entwicklung positiv zu beeinflussen. Es hat sich mit der Analyse im Sozialraumbericht gezeigt, dass auch weiterhin viel getan werden muss, um den Stadtteil weiterzuentwickeln. Dies betrifft vor allem den Bildungsbereich und hier vor allem die Kinder und Jugendlichen, um sie bestmöglich auf ihre Zukunft vorzubereiten.

Die Ausführungen im Sozialraumbericht zeigen außerdem auf, dass es im sozialen Bereich eine Vielzahl von Leistungen und Maßnahmen gibt, die kontinuierlich angeboten werden. Die Vielzahl der trotzdem noch bestehenden Probleme macht immer deutlicher, dass Vieles nicht alleine mit Sozialpolitik gelöst werden kann. Die komplexen Probleme erfordern weiterhin integriertes Handeln. Es müssen weitere Anstrengungen erfolgen, um den Stadtteil aktiv an die Innenstadt anzubinden. Die lokale Ökonomie muss als Voraussetzung für das Arbeiten und Konsumieren vor Ort dringend weiterhin gestützt werden, damit sich der Stadtteil aus sich heraus stabilisiert und wächst. Zusammenfassend wird vorgeschlagen, folgende Handlungsschwerpunkte und Maßnahmen weiter zu operationalisieren und umzusetzen (siehe Abbildung folgende Seite):

